

Zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit Improvisierte Gebrauchspoese in Zeitungen auf Karpathos

WALTER PUCHNER (Athen)

Die langgestreckte „windumwehte“ (*anemoessa*) Dodekanes-Insel Karpathos mit ihren vier Dialektzonen und dem isolierten Nordteil war bereits im 19. Jahrhundert ein bevorzugtes Forschungsziel von Dialektologen¹ und Volksliedsammlern², im 20.

- 1 Th. KIND: „Zur Kenntnis der Dialekte der neugriechischen Sprache. II. Der Dialekt der Inseln Karpathos, Rhodos, Kalymno und Kasos“, *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* XV (1865) 144–147, M. BEAUDOIN: „Observations sur la langue parlée dans l’île de Karpathos“, *Bulletin de Correspondance Hellénique* 4 (1880) 364–369, Th. BENT: „The Islands of Telos and Karpathos“, *Journal of Hellenic Studies* 6 (1885) 233–242, C. DE STEFANI, C. F. MAJOR, W. BARBEY: *Karpathos*, Lausanne 1895, G. N. HATZIDAKIS: „Neugriechische Studien. 3. Zur Synzesis im Neugriechischen“, *Kuhn’s Zeitschrift* 34 (1897) 80–143 (häufig über Karpathos), H. HAUTTECEUR: „L’île de Karpathos“, *Bulletin de la Société Royale Belge de Géographie* 25 (1901) 237–288, R. M. DAWKINS: „Notes from Karpathos“, *The Annual of the British School in Athens* 9 (1902–03) 176–210, 10 (1903–04) 83–102, K. DIETERICH: *Sprache und Volksüberlieferungen der südlichen Sporaden im Vergleich mit denen der übrigen Inseln des ägäischen Meers*, Wien 1908, 267–284 usw. Grundlegend heute K. MINAS: *Ta idiómata tis Karπάθου*, Diss. Athen 1970. Interessanterweise wurde 1862 in Athen eine Komödie veröffentlicht (bereits 1857 gespielt), die den Typ des ewig betrunkenen und verliebten Maurermeisters mit seinem Lyragezupfe und den erotischen Zweizeilern in schwer verständlichem Inseldialekt auf die Bühne bringt: „Der Karpathier, oder Der eingebildete Verliebte“ von Sotiris Kurtesis (dazu W. PUCHNER: *Anthologia neo-ellinikis dramaturgias*, 2 Bde., Athen 2006, II 270–300 und ders.: *H glwssikí sáttira stin ellinikí kwmodía tou 19^{ou} aióna. Glwssokentriké strategiké tou géliou apó ta „Korakistiká“ ós ton Karagkiózi*, Athen 2001, S. 312–360). Zu einem Versuch, aus dieser Dialektkomödie Schlüsse auf das karpathische Sprechidiom des 19. Jh.s zu ziehen, vgl. Chr. CHARALAMBAKIS: „To karpathiakó idióma stin kwmodía tou Swtíriou Kartseíou ‘O Karπάθιος’ (1862)“, *Δωδεκανησιακά Χρονικά* 6 (Rhodos 1998) 377–391.
- 2 Die ersten Volkslieder von Karpathos veröffentlicht L. ROSS: *Reisen auf griechischen Inseln des Ägäischen Meers*, Bd. 3, Tübingen 1845, 50ff. und in der Sammlung von Passow gibt es gleich drei (A. PASSOW: *Τραγούδια Ρωμαίικα*, Lipsiae 1860, Nr. 443, 467 und 525). Vgl. auch die Studie von C. WESCHER: „Chants populaires de Carpathos“, *Revue Archéologique* 8 (Paris 1863) 491–495 mit zwei Liedern. Im 20. Jahrhundert häufen sich dann die Spezialstudien: vgl. z.B. die Sammlung von M. G. PROTOPSALTIS: „Τραγούδια και μοιρολόγια της Καρπάθου“, *Laographia* 11 (1934–37) 151–190, die Monographie von S. BAUD-BOUY: *Τραγούδια των Δωδεκανήσων*, Bd. I, Athen 1935, von R. M. BRANDL, D. REINSCH: *Die Volksmusik der Insel Karpathos. Band 1: Die Lyramusik von Karpathos. Eine Studie zum Problem von Konstanz und Variabilität instrumentaler Volksmusik am Beispiel einer griechischen Insel 1930–1981*. 1. Halbband: *Text*, Göttingen 1992, 266–295, die Lieder sind allerdings weniger idiomatisch. Zur Bibliographie der *mantinades* P. KAMILAKIS: „Λαογραφική και γλωσσική βιβλιογραφία Καρπάθου και Κάσου των Δωδεκανήσων“, *Καρπαθιακά Μελέται* 1 (1979) 267–367, Nr. 341–412, zu den Volksliedern von Karpathos allgemein Nr. 190–315. Vgl. auch die Bibliographie bei M. A. ALEXIADIS: *Λαϊκοί ποιητές της Καρ-*

Jahrhundert dann ein Eldorado von Kultur- und Sozialanthropologen (Tochter-Erbfolge, interpretiert als Rest matriarchaler Strukturen) und Musikwissenschaftlern (vor allem im bis vor kurzem nur von der See her erreichbaren Bergdorf Olympos)³. Die Spezifik der Insel liegt in ihrem introvertierten Wirtschaftsprofil (Agrarwirtschaft, kaum Seefahrt, ganz im Gegensatz zur benachbarten Insel Kasos) und den Auswanderern („colombos“ vor allem in Amerika)⁴, die als vermögende Karrieristen im Ruhestand in ihre Heimatinsel zurückkehren und dort, in einer Art künstlichen Autarkie, eine traditionell orientierte Festkultur kultivieren, die Außeneinflüssen weitgehend widersteht⁵. Diese Kaffeehauskultur des Feierns stützt sich vor allem auf die Lyramusik, den Tanz und die improvisierten gelegenhets- oder personenbezogenen Zweizeiler, die bei solchen Gelegenheiten auch in kompetitiver Form als Sängerkampfstreit zum Vortrag kommen, allerdings nicht von professionellen Reimeschmieden (*poiitarides*) wie auf Zypern und Kreta⁶. Diese Besonderheit der Inselkultur, die bis in die unmittelbare Vergangenheit anhält, hat zur Kumulierung einer enormen Spezialbibliographie beigetragen, deren Vermehrung seit der Zusammenstellung der in die Tausende gehenden sprachlichen und volkskundlichen Bibliographie von P. KAMILAKIS 1979 unvermittelt anhält⁷.

πάθου, Athen 1997. Vgl. auch A. P. VRELLIS: „Συμβολή στα δίστιχα και τη μουσική της Καρπάθου μέσα από τις καταγραφές του Samuel Baud-Bovy“, *Κάρπαθος και Λαογραφία*, *op. cit.*, 71–90, bes. 77, 79, 80.

- 3 BRANDL/REINSCH, *op. cit.*, vgl. auch M. PORTOKALLIS: „Καρπαθιακή μουσική“, in: G. M. GEORGIΟΥ: *Καρπαθιακά*, Piräus 1958, J. OHISGANI: „Das Musikleben auf Olympos – Insel Karpathos Griechenland“, *Résumés of Theses in Musicology of Osaka Kyoiku University*, Osaka 1985, 9–17, P. ΚΑΝΟΥΡΑΣ: „Ο χορός στην Όλυμπο Καρπάθου: Πολιτισμική αλλαγή και πολιτικές αντιπαραθέσεις“, *Εθνογραφικά* 8 (1992) 47–70 (englisch 173–190), ders.: „Αυτοσχέδιο διαλογικό τραγούδι και γλεντικός συμβολισμός στην Όλυμπο Καρπάθου“, *Μουσικές και χοροί του Ανατολικού Αιγαίου, Πρακτικά Συνεδρίου*, Athen 1994, 135–178, ders.: *Glendi and Xenitia: The Poetics of Exile in Rural Greece (Olympos, Karpathos, New York, Michigan UMI 1990*, B. VERNIER: *La genèse social des sentiments: Aînés et cadets dans l'île grecque de Karpathos*, Paris, EHESS 1991.
- 4 Grundlegend für die Volkskultur der Insel sind die Studien von G. M. MICHAILIDIS-NUAROS: *Νομικά έθιμα της Καρπάθου και της λοιπής Δωδεκανήσου*, Athen 1926, *Δημοτικά τραγούδια Καρπάθου*, Athen 1928 (2007), *Λαογραφικά Σύμμεκτα Καρπάθου*, Bd. 1, Athen 1932 (1969).
- 5 Zu den zahlreichen Feldforschungsarbeiten von Brandl auf der Insel vgl. W. PUCHNER: *Greek Folk Culture. A Bibliography of Literature in English, French, German, and Italian on Greek Folk Culture in Greece, Cyprus, Asia Minor (before 1922) and the Diaspora (up to 2000)*, Athens, 2011 (*Laographia*, Suppl. 15) Nr. 501, 3788, 4049, 4052, 5049, 4061, 4076–7, 4081, 4087–8, 4090, 4092, 4102, 4118–9, 4124.
- 6 D. A. PETROPULOS: „Οι ποιητάρηδες της Κύπρου και της Κρήτης“, *Laographia* 15 (1953/54) 395ff., K. GIANKULLIS: *Οι ποιητάρηδες της Κύπρου. Προλεγόμενα – βιο-βιβλιογραφία (1936–1976)*, Thessaloniki 1976 und die vierbändige Textausgabe dess.: *Corpus Κυπριακών Διαλεκτικών Ποιητικών Κειμένων*, Nicosia 1998–2001 (vgl. meine Anzeige in *Österr. Zeitschrift für Volkskunde* LVI/105, 2002, 471–474).
- 7 KAMILAKIS, *op. cit.*, M. ALEXIADIS: „Η λαογραφική έρευνα της Καρπάθου (1948–1995)“, *Κάρπαθος και Λαογραφία. Πρακτικά Α' Συνεδρίου Καρπαθιακής Λαογραφίας (Κάρπαθος, 26–27 Μαρτίου 1994)*, Athen 1998–2001, 37–61.

Eine spezifische Manifestation dieses improvisierenden Versifizierungstalentes (üblicherweise im „politischen“ Vers, dem 15-Silber mit Endreim, wie die *mantinades* auf Kreta) sind die Zeitungsankündigungen mit versifizierten Glückwünschen zur Erlangung eines positiven Studienabschlusses, gereimte Geburtsanzeigen oder auch improvisierte Lamentationen bei Sterbefällen. Diese Gebrauchspoese steht damit in unmittelbarem Zusammenhang einerseits mit den gesungenen „panegyrischen Lobliedern“ auf Familienmitglieder bei den Ansinge-Liedern der rituellen Sammelumzüge im festlichen Jahreslauf, wo allerdings nicht die Improvisation sondern das Formelgut vorherrscht⁸, bzw. andererseits mit den rituellen Totenklagen, die in Bildwelt und Formulierungskonstanz im Spielraum zwischen Stereotypik und individueller Improvisation variieren können⁹. Einen ähnlichen Fall verschriftlichter Mündlichkeit bzw. oraler Literatur stellen die Grabgedichte und Marmorinschriften auf den Friedhöfen dar, die von Lamentationsformeln über direkte Anreden (des Toten bzw. der Grabbesucher) und ganze Dialoge bis zu lyrischen Kompositionen und Literaturzitaten reichen können¹⁰. Hier ist eine Ausdrucksform angesprochen, die Klaus Roth treffend als „Zwischenliteratur“ bezeichnet hat¹¹; nach dem Boom der oral-poetry-Forschung in der Nachfolge der Diskussionen zur homerischen Frage und der Formel-Forschung beginnt man sich auch für den Zwischenbereich „betwixt and between“ Mündlichkeit und Schriftlichkeit zu interessieren, der den Großteil der gesamten globalen Kultur (von der homerischen Frage bis zu E-Mail und SMS) betrifft¹². Reine Mündlichkeit ist nur mehr als Experiment denkbar, und die ausschließliche Schriftlichkeit stößt auf die Grundsatzfrage, ob der Akt des Lesens nicht schon eine Form stummen Sprechens ist¹³.

- 8 W. PUCHNER: *Brauchtumserscheinungen im griechischen Jahreslauf und ihre Beziehungen zum Volkstheater. Theaterwissenschaftlich-volkskundliche Querschnittstudien zur südbalkan-mediterranen Volkskultur*, Wien 1977 (= Veröffentlichungen des Österreichischen Museums für Volkskunde XVIII) 76–81, ders.: „Lob- und Ansingelieder als Quellen der historischen Ruralsoziologie“, in: ders.: *Studien zum griechischen Volkslied*, Wien 1996, 169–184.
- 9 M. ALEXIOU: *The ritual lament in Greek tradition*, Cambridge 1974 (Lanham etc. 2002), G. MOTSIOS: *To ελληνικό μοιρολόγι*, 2 Bde., Athen 1995, 2000, G. SAUNIER: *Ελληνικά Δημοτικά Τραγούδια. Τα Μοιρολόγια*, Athen 1999 usw.
- 10 M. VARVUNIS: *Νεοελληνικά λαϊκά επιτύμβια επιγράμματα*, Athen 2007.
- 11 K. ROTH: „Populare Lesestoffe in Südosteuropa“, ders. (Hrsg.), *Südosteuropäische Popularliteratur im 19. und 20. Jahrhundert*, München 1993, 11–32. Zur Ausdifferenzierung des Begriffs auch W. PUCHNER: „Zu Rezeptionswegen populärer (Vor-)Lesestoffe der Belletristik in Südosteuropa im 18. und 19. Jahrhundert“, in: ders.: *Studien zur Volkskunde Südosteuropas und des mediterranen Raums*, Wien/Köln/Weimar 2009, 385–440, bes. 386ff.
- 12 J. GOODY: *Literacy in Traditional Societies*, Cambridge UP 1983, R. FINNEGAN: *Literacy and Orality: Studies in the Technology of Communication*, Oxford 1988, J. GOODY: *The Interface between the Written and the Oral*, Cambridge UP 1987, D. R. OLSON, N. TORRANCE (eds.): *Literacy and Orality*, Cambridge UP 1991, sowie die Bibliographie J. HLADČUK et al.: *Literacy/Illiteracy in the World: A Bibliography*, New York 1989.
- 13 J. SVENBRO: „Archaic and Classical Greece: The Invention of Silent Reading“, in: G. Cavallo, R. Chartier (eds.): *A History of Reading in the West*, Amherst 1999, 37–63, P. SAENGER: *Space Between Words: The Origins of Silent Reading*, Stanford UP 1997, A. MANGUEL: *A*

Tages-, Wochen- und Monatszeitungen sowie das lokale Pressewesen stellen beliebte Forschungsobjekte rezenter ethnographischer Studien dar, sowohl international wie auch in Griechenland¹⁴, durchaus mit unterschiedlichen methodischen Zugängen und Auswertungsstrategien; eines der interessantesten Untersuchungsphänomene, neben Studienkonzepten zu ideologischer Ausrichtung, Kultivierung von Lokalbewusstsein, Rezeptionsmechanismen von Vorfällen und historischen Ereignissen usw., sind die versifizierte Leserbriefe und Ankündigungen, die improvisierte Oralität in fixierte und publizierte Schriftlichkeit übertragen und vorwiegend im ägäischen Inselbereich zu finden sind: auf Naxos¹⁵, Sifnos¹⁶, Kasos¹⁷, aber auch auf Nisyros, Kos, Leros, Kreta und Tilos¹⁸, jedoch mit besonderer Häufigkeit auf Karpathos¹⁹. Die einschlägige Forschung hatte mit der Analyse versifizierter Zeitungsbriefe und Korrespondenz in Gedichtform eingesetzt²⁰, erfuhr jedoch 1983 einen entscheidenden Impuls durch die Studie von Minas A. Alexiadis zu drei Zeitungen der Insel Karpa-

History of Reading, New York 1996, J. BOYARIN (ed.): *The Ethnography of Reading*, Berkeley/Los Angeles 1993.

- 14 M. A. ALEXIADIS: „Εισαγωγικό: Γραπτός και προφορικός λόγος στη λαϊκή παράδοση“, *Νεωτερική Ελληνική Λαογραφία*, Αθήνα 2008, 59–65, N. D. PERPATARI: *Η λειτουργικότητα των λαογραφικών θεμάτων στον επιστολικό λόγο αθηναϊκών εφημερίδων (1974–2005)*, Athen 2006, E. G. AVDIKOS: *Η ταυτότητα της περιφέρειας στο μεσοπόλεμο: Το παράδειγμα της Ηπείρου*, Athen 1993, M. VARVUNIS: *Εξελίξεις και μετασχηματισμοί στον ελληνικό παραδοσιακό πολιτισμό*, Thessaloniki 1995, 95ff., D. E. RAPTIS: „Η ταυτότητα και λειτουργία του πολιτιστικού έντυπου. Η Εφημερίδα του Συλλόγου των Αποδήμων Μυροφυλλιτών ‘Το Μυρόφυλλο’“, *Τρικαλινά* 22 (2002) 189–218, E. G. AVDIKOS: *Από την προξενήτρα στο γραφείο συνοικεσίων. Παραδοσιακότητα και νεωτερικότητα στον αστικό χώρο*, Athen 2010, M. A. ALEXIADIS: *Έντυπα μέσα επικοινωνίας και λαϊκός πολιτισμός. Νεωτερικά Λαογραφικά*, Αθήνα 2011, 53ff., und 83ff.
- 15 M. A. ALEXIADIS: „Τοπικές εφημερίδες και λαϊκή ποίηση. Ένα ακόμη παράδειγμα: Νάξος“, *Νεωτερική Ελληνική Λαογραφία*, *op. cit.*, 211–232 (*Laographia* 38, 1998, 53–64), M. SERGIS: *Εφημερίδες και Λαογραφία. Η ταυτότητα μιας Ναξιακής εφημερίδας. Διαθλάσεις της ιστορίας και της Ελληνικής Κοινωνίας του 19^{ου} και των αρχών του 20^{ου}*, Diss. Athen 2000, zum Reimeschmieden im „kretischen“ Bergdorf Aperathos auf der Hauptinsel der Kykladen A. Ph. KATSUROS: *Ένα χωριό στιχουργεί*, Athen 1974.
- 16 M. A. ALEXIADIS: „Έντυπη λαϊκή ποίηση της Σίφνου“, *Νεωτερική Ελληνική Λαογραφία*, *op. cit.*, 233–246.
- 17 M. A. ALEXIADIS: „Έντυπη λαϊκή ποίηση της Κάσου (1962–1994)“, *Νεωτερική Ελληνική Λαογραφία*, *op. cit.*, 185–209.
- 18 ALEXIADIS, *Νεωτερική Ελληνική Λαογραφία*, *op. cit.*, 212 und 234 (mit den Quellenangaben).
- 19 K. A. MELAS: *Η έντυπη λαϊκή ποίηση στην Κάρπαθο (1959–1999)*, Diss. Athen 2001, ders.: „Λαογραφία και Καρπαθιακός τύπος“, *Κάρπαθος και Λαογραφία. Πρακτικά Α΄ Συνεδρίου Καρπαθιακής Λαογραφίας*, Athen 1998–2001, 159–197.
- 20 MICHAELIDIS-NUAROS: *Λαογραφικά Σύμμεικτα Καρπάθου*, *op. cit.*, 55, R. M. DAWKINS: „Letter-writing in verse“, *Journal of Hellenic Studies* 53 (1933) 111f., D. S. LUKATOS: „Η ψυχολογική εμμесότητα του ποιητικού λόγου και η στιχουργική αλληλογραφία των Δωδεκανησίων“, *Δωδεκανησιακά Χρονικά* 13 (1989) 94–102, ders.: „Η ψυχολογική εμμесότητα του ποιητικού λαϊκού λόγου. Αφηγηματική – Αλληλογραφική – Αναγγελτική“, *Laographia* 39 (2003) 77–83.

thos, die in Piräus publiziert werden: die „Karpathische“ (*Καρπαθιακή*), „Karpathisches Echo“ (*Καρπαθιακή Ηχώ*) und die „Stimme aus Olympos“ (*Φωνή της Ολύμπου*), dem schon genannten Bergdorf im isolierten Nordteil der Insel²¹. Orale Folklore in schriftlicher Form hat die Aufmerksamkeit der internationalen Folkloristik mehrfach auf sich gezogen²², doch ist die gegenseitige Infiltration beider Traditionenweisen in Südosteuropa aufgrund der spezifischen kulturhistorischen Gegebenheiten besonderer Aufmerksamkeit wert²³.

In einer statistischen Aufstellung der überwiegenden Thematiken ist eine enge Bindung an Lebenslaufbräuche festzustellen (überwiegend Lamentationen auf Todesfälle von Verwandten, in der Häufigkeit gefolgt von Hochzeitsankündigungen und Geburts- und Taufanzeigen mit dem dodekanesischen „Sieben-Tage-Ritus“ nach der Geburt²⁴, sowie der Bekanntgebung von Verlobungen)²⁵, während eher medienspezifisch die Glückwunschoeme zum erfolgreichen Abschluss des Studiums an der Universität und verschiedenen anderen Schulen sind (dazu zählen auch Immatrikulationen an höheren Schulen, Universitäten, Gymnasien und Lyzeen vorwiegend im Ausland)²⁶. Neben diesen Hauptkategorien gibt es auch andere Gedichte, die individuelle Gedanken und Wünsche, oft die Sehnsucht der Ausgewanderten nach ihrer Heimatinsel, die Nostalgie nach der Guten Alten Zeit usw. ausdrücken, oder auch Meinungen und Ansichten zu öffentlichen Fragen, wie der Neubau der Kirche in der Hauptstadt der Insel. Fast alle Poeme sind im jambischen Fünfzehnsilber mit Endreim im Distichon abgefasst und geben auch den Namen des Autors an; sie werden selbstverständlich ohne die Musiknoten veröffentlicht, doch sind die stehenden

21 M. A. ALEXIADIS: „Η έντυπη λαϊκή ποίηση στην Κάρπαθο. Μορφή – λειτουργία – σημασία“, *Δωδώνη* 12 (1983) 347–405 und *Νεωτερική Ελληνική Λαογραφία*, *op. cit.*, 129–184.

22 Zu der schon genannten Literatur vgl. auch R. M. DORSON (ed.): *Folklore and Folklife: An Introduction*, Chicago/London 1972, ders.: *Folklore: Selected Essays*, Bloomington/London 1972, A. DUNDES, C. R. PAGTER: *Work Hard and You Shall Be Rewarded: Urban Folklore from the Paperwork Empire*, Bloomington/London ²1978, dies.: *When you'r up to Your A.S.S. in Alligators ... More Urban Folklore from the Paperwork Empire*, Detroit 1978.

23 Vgl. nun K. CLEWING, O. J. SCHMITT (Hrsg.): *Geschichte Südosteuropas. Vom frühen Mittel-alter bis zur Gegenwart*, Regensburg 2011.

24 MICHAILIDIS-NUAROS: *Λαογραφικά Σύμμεικτα Καρπάθου*, *op. cit.*, 100–105, G. GEORGIU: *Καρπαθιακά*, Bd. 1, Piräus 1958, 180–184, M. A. ALEXIADIS: „Η λαογραφική κληρονομιά της Καρπάθου“, *Δωδεκανησιακά Χρονικά* 4 (1978) 192–209, bes. 204f.

25 In der statistischen Aufstellung von ALEXIADIS (*Νεωτερική Ελληνική Λαογραφία*, *op. cit.*, 135) wurden im Zeitraum von 1959–1983 in der „Karpathischen“ (zirkuliert seit 1952) 273 versifizierte Anzeigen und Glückwunschsübermittlungen zu Geburt/Taufe veröffentlicht, 487 Hochzeitsanzeigen und 1.162 Totenklagen. Im „Karpathischen Echo“ im Zeitraum von 1971–1983 (1966 gegründet) respektive 11, 29 und 146 solcher Gelegenheitspoeme. In der „Stimme aus Olympos“ im Zeitraum von 1966/67 und 1971–77 (ab 1965 im Umlauf) konnten sieben improvisierte Gedichte zu Geburt/Taufe, 26 zu Hochzeiten und 76 Lamentationen ausgemacht werden.

26 Von solchen Verstexten konnten 298 in der „Karpathischen“, 51 im „Karpathischen Echo“ und neun in der „Stimme aus Olympos“ lokalisiert werden

„Melodien“ (*skopoi*, etwa an die 70 auf der Insel) bekannt²⁷. Die Veröffentlichung versifizierter Glückwünsche und Lamentationen haben neben ihrer sozialen und kommunikativen Funktion im engeren und weiten Verwandtschaftsnetz, in der Lokalkommunität bzw. der über mehrere Kontinente verstreuten Inselgesellschaft, auch eine ästhetische Dimension der öffentlichen Performanz des individuellen Versifizierungstalents, sind aber auch allgemeiner Ausdruck der Freude an der traditionellen sprachlichen Formkunst in Verbindung mit der Originalität der Formulierung der Inhalte²⁸. Die meisten dieser Gebrauchspoeme bewegen sich in einer Größenordnung von 15 bis 55 Versen ohne separate Strophenbildung; die Konstruktion der Syntax stimmt, ähnlich wie auch in anderen Gattungen des griechischen Volksliedes, mit dem zweizeiligen Distichon überein, das durch Metrum und Reim rhythmisch gebunden ist und auch eine relativ eigenständige Sinneinheit bildet.

Der oben erwähnte Begriff der „Zwischenliteratur“ umfasst freilich noch eine andere Zielrichtung: nicht nur von der Oralität zur Schriftlichkeit, sondern auch umgekehrt von der Hochliteratur zum gesprochenen oder gesungenen Wort der mündlichen Tradition durch den Vorgang des Vorlesens vor einem vorwiegend analphabetischen Auditorium²⁹. Dies ist der Fall bei mehreren Meisterwerken der kretischen Literatur der Venezianerzeit, die in die mündliche Tradition der Großinsel zur Zeit der osmanischen Herrschaft eingegangen sind: der barocke Versroman „Erotokritos“, die Tragödie „Erophile“, das religiöse Drama „Das Opfer Abrahams“ („Η θυσία του Αβραάμ“), alle vor bzw. nach 1600³⁰, obwohl es auch Fälle gibt, wo das literarische Vorbild unbekannt oder verschollen ist, wie im Falle der historisch-literarischen Quelle für das historische Lied der „Vienna“, das gegen Ende des 19. Jahrhunderts aufgezeichnet werden konnte und die zweite Wiener Türkenbelagerung 1683 beschreibt³¹, oder der versifizierte Dialogteil der kretischen und ägäischen

27 S. BAUD-BOVY: *Chansons du Dodécanèse*, vol. 2, Paris 1938, 225ff., R. M. BRANDL: „Quellenkritische Anmerkungen und Beobachtungen zur musikalischen Volkskunde der Insel Karpathos 1976“, *Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* 114 (1977) 43–61, bes. 53f.

28 Zu einer systematischen Auswertung des veröffentlichten Materials vgl. die Dissertation von K. A. MELAS: *Η έντυπη λαϊκή ποίηση στην Κάρπαθο (1959–1999)*, Diss. Athen 2001, ders.: „Λαογραφία και Καρπαθιακός τύπος“, *Κάρπαθος και Λαογραφία. Πρακτικά Α΄ Συνεδρίου Καρπαθιακής Λαογραφίας*, Athen 1998–2001, 159–197.

29 Vgl. A. POLITIS: „Το βιβλίο μέσο παραγωγής της προφορικής γνώσης“, *Το βιβλίο στις προβιομηχανικές κοινωνίες*, Athen 1982, 271–282, und allgemein R. SCHENDA: *Vom Mund zum Ohr. Bausteine zu einer Kulturgeschichte volkstümlichen Erzählens in Europa*, Göttingen 1993, ders.: „Vorlesen: Zwischen Analphabetentum und Bücherwissen. Soziale und kulturelle Aspekte einer semiliterarischen Kommunikationsform“, *Bertelsmann-Briefe* 119 (1986) 5–14.

30 W. RUCHNER: „Επιβιώματα της κρητικής αναγεννησιακής λογοτεχνίας στον ελληνικό και βαλκανικό λαϊκό πολιτισμό. Παρατηρήσεις πάνω στην αλληλεξάρτηση της προφορικής και της γραπτής παράδοσης“, in: E. Antzaka-Vei, L. Papadaki (eds.): *Η λαϊκή λογοτεχνία στη Νοτιοανατολική Ευρώπη (19^{ος} και αρχές 20^{ου} αι.)*, Athen 1995, 53–65.

31 W. RUCHNER: „Die Wiener Türkenbelagerung von 1683 im kretischen Volkslied und im rumänischen Bildungsschrifttum“, *Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes* 29 (1980)

Varianten des Märchen von der Vergessenen Braut, der auf eine verlorene kretische Komödie des 17. Jahrhundert zurückgehen dürfte, die wiederum die Dramatisierung einer italienischen Renaissance-Novelle darstellt³²; daneben gibt es auch den Fall, wo das literarische Vorbild bloß den Traditionsträgern nicht bekannt ist, wie z.B. das thessalische Märchen oder das naxiotische Volkslied über „Erotokritos“³³ oder die epirotische Kurzfassung der „Erophile“ in den epirotischen Bergdörfern der Zagorochoria, wo die kretische Tragödie von Chortatsis zum rudimentären Karnevalsbrauch der Darstellung von Tötung und Auferstehung des Bräutigams regrediert³⁴. Der Begriff der „Zwischenliteratur“ bezieht sich gewöhnlich nicht auf Gebrauchslektüre wie erbauliche Stoffe, didaktische Handbücher, Anleitungen zur Feldbestellung oder Bildungskalender³⁵, noch ist es notwendig, dass das Vorlesepublikum unbedingt aus Analphabeten bestehen muss, oder dass umgekehrt die Subskribenten und Käufer von solchen Büchern unbedingt lesen können müssen; der Buchankauf galt im 18. Jahrhundert und später noch als patriotische Handlung und Akt gesellschaftlichen Prestiges³⁶.

Im Begriff der Zwischenliteratur kreuzt sich jedoch auch die andere Zielrichtung, der die Gebrauchs- und Gelegenheitspoeme in den Inselzeitungen von Karpathos angehören: die verschriftlichte Mündlichkeit. Dazu zählen gewöhnlich die populären

59–75, ders.: „The Cretan song of ‘Vienna’“, *Lares* LI (1985) 495–515, ders.: „Το κρητικό τραγούδι της ‘Βιέννας’“, *Κρητολογία* 16–19 (1983/84) 5–29.

32 W. PUCHNER: „The Forgotten Fiancée. From the Italian Renaissance Novella to Modern Greek Fairy Tales“, *Fabula* 51/3–4 (2010), 201–216, ders.: *Παραμυθολογικές μελέτες Α΄. Η ξεχασμένη νύφη. Από την ιταλική Αναγέννηση στο ελληνικό λαϊκό παραμύθι*, Athen 2011 (Λαογραφία 6).

33 K. TSANGALAS: „Das Orpheus- und Arionmotiv im antiken Mythos und in einem neugriechischen Märchen“, in: W. Siegmund (Hrsg.): *Antiker Mythos in unseren Märchen*, Kassel 1984, 72–76, G. THANOPULOS: „Δημοτικό τραγούδι και Ερωτόκριτος. Η περίπτωση ενός απεραθίτικου δημοτικού τραγουδιού“, *Πρακτικά του Α΄ Πανελληνίου Συνεδρίου με θέμα „Η Νάξος διά μέσου των αιώνων“*, (Φιλώτι, 3–6 Σεπτεμβρίου 1992), Athen 1994, 1005–1011.

34 W. PUCHNER: *Θεωρία του λαϊκού θεάτρου. Κριτικές παρατηρήσεις στο γενετικό κώδικα της θεατρικής συμπεριφοράς του ανθρώπου*, Athen 1985 (Λαογραφία, Beiheft 9) 66.

35 W. PUCHNER: „Δημώδη βιβλία και λαϊκά αναγνώσματα. Δρόμοι της πρόσληψης στη Χερσόνησο του Αίμου“, *Συγκριτική Λαογραφία Β΄. Δημώδη βιβλία και λαϊκά θεάματα στη Χερσόνησο του Αίμου*, Athen 2009 (Λαογραφία 3) 17–114, bes. 21ff.

36 N. CARTOJAN: *Cărțile populare în literatura românească*, t. II, București 1974, 425ff., C. VELCULESCU, V. G. VELCULESCU: „Livres roumains à listes de suscripteurs (première moitié du XIX siècle)“, *Revue des études sud-est européennes* 12 (1974) 205ff., 13 (1975) 539ff., *Synthesis* 2 (1975) 85ff., Ph. ILIU: „Βιβλία με συνδρομητές. I. Τα χρόνια του Διαφωτισμού (1749–1821)“, *Ο Ερασιστής* 12 (1975) 101ff. (jetzt in ders.: *Ιστορίες του ελληνικού βιβλίου*, Irakleio 2005, 123–194, 111–320 sowie auch andere Studien des gleichen Autors), Str. KOSTIĆ: „Buchankündigungen sowie Pränumerationen- und Subskriptionswesen bei den Serben am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts“, in: H. G. Göpfert, G. Koziellek, R. Wittman (Hrsg.): *Buch- und Verlagswesen im 18. und 19. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte der Kommunikation in Mittel- und Osteuropa*, Berlin 1977, 263–270.

(oder populären) Lesestoffe³⁷ mit dem Nachweis von der Formelhaftigkeit der oralen Tradition (z.B. im Fall der Zusammenhänge der Akritenlieder mit dem byzantinischen Epos von „Digenes Akrites“)³⁸ oder der literarische „Gebrauch“ von Elementen der Volkskultur in der Belletristik (z.B. im Märchendrama des 19. und 20. Jahrhunderts, wo auf der Bühne ganze Erzählstoffe narrativ zum Vortrag kommen)³⁹. Volksliedartige Lyrik wurde von Literaten als *genre* im 19. Jahrhundert produziert, und die provinzialistische („ethographische“) Bewegung der Literaturgeneration von 1880 integrierte in die Heimat- und Dorfnovellen ganze Erzählungen der oralen Lokaltradition, um den Eindruck der Authentizität von *couleur locale* zu erwecken.

Trotzdem gibt es noch eine andere Kategorie von Zwischenliteratur, wo das orale improvisierte Sprechwort in die Gutenberg-Galaxie, und sei es nur in handschriftlicher Form, übergewechselt ist, sich aber genau an der Schnittstelle von Mündlichkeit und Schriftlichkeit bewegt: ich meine hier nicht die volkskundlichen Aufzeichnungen der Feldforschung selbst, wo das erfasste Feldmaterial in die persönlichen Rezeptionsfilter der aufnehmenden Instanz gepresst und im geistigen Gepäck der Schul- und Begriffsbildungen in der ethnographischen Propädeutik verstaut wird, auch nicht die Märchen- und Volksliedsammlungen seit dem 19. Jahrhundert (der Sprichwörter bereits seit dem Altertum), sondern Kompositionen der oralen Tradition, die sich an der Grenze von kollektivem Bewusstsein der lokalen Kulturtradition und individuellem Gestaltungswillen einer persönlichen Ästhetik bewegen. Einen solchen Fall bilden die umfangreichen philosophischen Verskompositionen der Volksdichterin Marku-Vontorini auf Naxos, von der einige Handschriften bereits veröffentlicht sind⁴⁰; ein anderer Fall, weit weniger anspruchsvoll und schulmeisterlich-belehrend, ist der Volksdichter Georgios Chartsas von der Insel Andros, dessen naive Reime vorwiegend religiös-moraldidaktischen Charakter haben⁴¹. Derartige Verskompositionen stützen sich auf die Fähigkeit der ägäischen Volkskultur, jeglichen sprachlich formulierten Inhalt mühelos in „politische“ Verse (15-Silber mit Endreim) zu übertragen.

Der Gebrauch von volkskulturellem Sprechgut im Medium der Presse ist nicht unbekannt: in den Zeitungen ist der Gebrauch von Redewendungen, Sentenzen, Apophthegmata und Sprichwörtern gang und gäbe, und Politiker schmücken ihre

37 R. SCHENDA: *Volk ohne Buch. Studien zur Sozialgeschichte der populären Lesestoffe 1770–1910*, Frankfurt 1970 (München 1977), ders., *Die Lesestoffe der Kleinen Leute. Studien zur populären Literatur im 19. und 20. Jahrhundert*, München 1976.

38 R. BEATON: „An epic in the making? The early versions of Digenes Akrites“, in: R. Beaton, D. Ricks (eds.): *Digenes Akrites. New Approaches to Byzantine Heroic Poetry*, London 1993, 55–72, G. I. THANOPULOS: *Το τραγούδι του Αρμούρη, χειρόγραφο και προφορική παράδοση*, Athen 1990, ders.: „Ο Διγενής Ακρίτης“ *Escorial και το ηρωικό τραγούδι του Γιού του Ανδρονίκου. Κοινά τυπικά μορφολογικά στοιχεία της ποιητικής τους*, Athen 1993.

39 Chr. PALAIOLOGU: *Παραμυθιακά στοιχεία και μοτίβα στην ελληνική δραματολογία του 20ού αιώνα (1890–1980)*, 2 Bde., Diss. Athen 2012.

40 E. M. MARKU (VONTORINI): „Ψάχω να δω μας στ' άθωρο“, Bd. 1, Athen 1984. Vgl. meine Anzeige in *Österr. Zeitschrift für Volkskunde* XLI/90 (1987) 369–371.

41 M. G. VARVUNIS: *Ο Κυμαίος λαϊκός ποιητής Γεώργιος Ν. Χαρτσάς (Εισαγωγή – Έκδοση – Σχόλια)*, Athen 2010.

Reden gern mit gängigen Ausdrücken populärer Herkunft⁴², um sich beliebt zu machen und als Parlamentsabgeordnete oder Bürgermeister ihrem Wählerpublikum zu zeigen, dass sie einer von ihnen sind. Ganz dieselbe Funktion haben die geläufigen Sprichwörter, die amerikanische Präsidenten in ihrer Antrittsrede benutzen⁴³. Doch hat das versifizierte Wort mit Reimzwang und in Gedichtform eine andere ästhetische Existenzform und kommunikative Funktion: sie ist z.B. in satirischen Lokalzeitschriften zu finden, wie die „Kuretu“ (*Κουρεττού*) auf Karpathos⁴⁴, in den karnevalskesk parodierenden Gelegenheitsgedichten z.B. im Dorf Agiasos auf Mytilene⁴⁵, aber auch in rezenten improvisierten *mantinades* (gereimten Zweizeilern) auf politische und andere Ereignisse, die auch landesweit über SMS zirkulieren. Doch mit besonderer Intensität ist das Phänomen eben in den Zeitungen der Insel Karpathos zu beobachten.

Die Existenz einer solchen Zwischenliteratur, die Mündlichkeit und Schriftlichkeit nach beiden Seiten hin verbindet, ist nicht nur charakteristisch für den südosteuropäischen Traditionsraum, wenn man einen Augenblick an die etwas künstliche Trennung von hochsprachlicher und volkssprachlicher byzantinischer (und nachbyzantinischer) Literatur denkt⁴⁶, wobei letztere mit der oralen Tradition in unmittelbarem Zusammenhang zu sehen ist, sondern betrifft die gesamteuropäische Kulturüberlieferung und setzt mit der homerischen Frage ein⁴⁷, inwieweit der überlieferte und erst später schriftlich aufgezeichnete Text der beiden Epen überhaupt zu recht den Namen Homers trägt. Charakteristisch für die Gemengelage beider Traditionsarten, der mündlichen und der schriftlichen, ist auch die Kontroverse zwischen Öjvind Swahn und Jürgen Fehling über den Tradierungsmodus der antiken Mythen-narrative um Eros und Psyche⁴⁸, wo sich Georgios A. Megas für eine rein mündliche Überlieferung seit dem Altertum in Griechenland entschieden hat⁴⁹. Doch ein anderes Beispiel, die Transformation des antiken Ödipusmythos in der apokryphen mittelalterlichen Judaslegende, sein Übergang zu den neuzeitlichen Schicksalsmärchen,

42 M. A. ALEXIADIS: „Παροιμακός και γνωμικός λόγος Ελλήνων πολιτικών. Δείγματα από τον αθηναϊκό Τύπο“, *Έντυπα μέσα επικοινωνίας και λαϊκός πολιτισμός*, *op. cit.*, 53–81 und ders.: „Αντι-παροιμίες (anti-proverbs) σε αθηναϊκές εφημερίδες“, *ibid.*, 83–124.

43 W. MIEDER: “There is always a better tomorrow”: Proverbial Rhetoric in Inaugural Addresses by American Presidents During the Second Half of the Twentieth Century”, *Narodna Umjetnost* 83/1 (2001) 153ff.

44 K. A. MELAS: „Η Κουρεττού: Μια άγνωστη σατιρική εφημερίδα της Καρπάθου. Σύνοψη ιστορικά, κοινωνική και λαογραφική συμβολή“, *Αιγαιοπελαγίτικα Θέματα* 36 (1994) 33–37.

45 St. P. KOLAXIZELIS: *Θρύλος για ιστορία της Αγιάσου της νήσου Λέσβου*, Heft 1–4, Mytilene 1947–50.

46 H.-G. BECK: *Ιστορία της βυζαντινής δημόδους λογοτεχνίας*, Übers. N. Eideneier, Athen 1988, 31–60.

47 M. SKAFTE JENSEN: „Homer“, in: *Enzyklopädie des Märchens* 6 (1990) 1205–1218.

48 J. Ö. SWAHN: *The Tale of the Cupid and Psyche*, Lund 1955, J. Fehling, *Amor und Psyche. Die Schöpfung des Apuleius und ihre Einwirkung auf das Märchen, eine Kritik der romantischen Märchentheorie*, Mainz 1977.

49 G. A. MEGAS: *Das Märchen von Amor und Psyche in der griechischen Volksüberlieferung*, Athen 1971.

mahnt zur Vorsicht und rät eher zu einem gewissen Skeptizismus, inwieweit nicht die mündliche Tradition von schriftlich fixierte Texten interpoliert, gestützt oder auch geändert wird, und inwieweit die neuzeitlichen Schicksalsmärchen (ATU 930–934) überhaupt in einen genuinen Zusammenhang mit dem Bösewichts-Duo von Altertum, Mittelalter und Neuzeit, Ödipus/Judas, zu stellen sind⁵⁰. Dabei steht die potentielle Tradierungskapazität der mündlichen Überlieferung selbst außer Frage: das finnische „Kalevala“ wurde bekanntlich als erstes Schriftzeugnis dieser Sprache aus Liedern und Erzählungen der oralen Traditionen von Karelien zusammengestellt; und auf Kreta sind Verse aus dem „Trauergesang auf den bitteren und unersättlichen Hades“ („Ρίμα θρηνητική εις τον πικρόν και ακόρεστον Άδην“), vor oder nach 1500 entstanden, noch in einem Totenklagelied gegen Ende des 19. Jahrhunderts aufgezeichnet worden, bevor der Text des mittelalterlichen Vergänglichkeitspoems mit der Unterweltsfahrt noch ediert worden ist⁵¹. Anders verhält sich die Sache im Falle der Versanklänge an den Prolog des Charos aus der Tragödie „Erophile“ (um 1600), die in einer kretischen Funerallamentation aus dem Jahr 1873 wiederzufinden sind, denn hier besteht die Möglichkeit einer Stützung der mündlichen Überlieferung durch das Lesen oder Vorlesen aus einer der vielen venezianischen Ausgaben der Tragödie von Chortatsis⁵². Doch neben der Traditionsart von Schriftlichkeit zu Mündlichkeit in mehreren Schüben gibt es natürlich auch den Fall der Intertextualität von Schriftlichkeit zu Schriftlichkeit: Gabriel PROSOPAS schreibt in seinem religiösen „Drama über den Blindgeborenen“ („Δράμα περί του γεννηθέντος τυφλού“) auf Chios kurz vor oder nach 1700 fast den gesamten Charos-Prolog aus der „Erophile“ ab und integriert die Verse, unverändert oder für seine dramatischen Zwecke abgewandelt, in sein eigenes Werk⁵³. Die Interferenz der Traditionsweisen in Kombination von Schriftlich und Mündlich scheint demnach zumindest in der griechischen Tradition zu überwiegen, nach Maßgabe der Ungebrochenheit der Literaturtradition

50 W. PUCHNER: *Studien zum Kulturkontext der liturgischen Szene. Lazarus und Judas als religiöse Volksfiguren in Bild und Brauch, Lied und Legende Südosteuropas*, 2 Bde., Wien 1991 (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Denkschriften, 216) 88–98.

51 G. ΜΑΥΡΟΜΑΤΙΣ: „Στίχοι της ‘Ρίμας θρηνητικής’ του Πικατόρου σε κρητικό δημοτικό τραγούδι“, *Κρητολογία* 7 (1978) 81–100 und *ibid.* 8 (1979) 121ff. Eine ähnliche Tradierungskapazität der mündlichen Überlieferung über mehrere Jahrhunderte auf Kreta während der osmanischen Herrschaft lässt sich auch für das historische Lied der „Vienna“ nachweisen, das bald nach 1683 entstanden sein muss und ebenfalls gegen Ende des 19. Jh.s aufgezeichnet wurde (vgl. wie oben).

52 Zur Rezeptionsgeschichte der Tragödie vgl. W. PUCHNER: „Απηγήσεις της *Ερωφίλης* στη νεοελληνική λογοτεχνία“, in: ders.: *Κείμενα και αντικείμενα*, Athen 1997, 251–284.

53 M. I. ΜΑΝΟΥΣΑΚΑΣ, W. PUCHNER: *Ανέκδοτα στιχογραφήματα του θρησκευτικού θεάτρου του ΙΖ΄ αιώνα, έργα των ορθόδοξων Χίων κληρικών Μιχ. Βεστάρχη, Γρηγ. Κονταράτου, Γαβρ. Προσοψά. Έκδοση κριτική με Εισαγωγή, Σχόλια και Ευρετήρια*, Athen 2000 (Ακαδημία Αθηνών, Κέντρον Ερεύνης του Μεσαιωνικού και Νέου Ελληνισμού) 354–359, 365–368. Darüber hinaus benutzt er in seiner Widmung die Dedikation aus der Tragödie „König Rodolinos“ (*Βασιλεύς ο Ροδολίνος*) von Ioannis Andreas ΤΡΟΙΛΟΣ (Venedig 1647).

seit der Antike und der lebhaften griechischen Buchproduktion in der Neuzeit⁵⁴, und ebenfalls in Analogie zur Vitalität und Intensität der oralen Tradition, wie sie sich in den verschiedenen Sektoren der Volkskultur manifestiert. Die Formelforschung in der demotischen byzantinischen und postbyzantinischen Literatur lässt die Diagnose wahrscheinlich erscheinen, dass kaum ein Werk der Belletristik von der oralen Tradition gänzlich unbeeinflusst ist⁵⁵. Somit beschränken sich die Fälle reiner Intertextualität eher auf die hoch- und gelehrtsprachige Literaturproduktion (aber durchaus nicht ausschließlich), während hingegen die ungebrochen orale Tradierungsweise in jedem Fall auf die eventuelle Zwischenschaltung der Schriftradtition hin überprüft werden sollte. Damit ergibt sich im hellenophonen Kommunikationsraum der Vormoderne in Südosteuropa ein komplexer Zustand, der die Interferenz von Mündlichkeit und Schriftlichkeit fast zum Regelfall erhebt. Dies mag in anderen Gebieten und anderen Sprachen des Balkanraums unterschiedlich gelagert sein, insbesondere im Fall des Fehlens von eigensprachlicher Literatur- und Buchproduktion vor dem 19. Jahrhundert.

Damit steht das Fallbeispiel der verschriftlichten Mündlichkeit in versifizierter Form, wie es uns in den heutigen Zeitungen der Ägäisinsel Karpathos entgegentritt, in einer langen Tradition der beidseitigen Interferenz und Infiltration von Kombinationen medialer Tradierungsweisen zwischen schriftlicher Fixierung und oraler Kommunikation. Nach neueren Ansichten baute schon die antike Schriftkultur auf einer regen und vitalen Mündlichkeitskultur auf⁵⁶.

54 W. PUCHNER: *Von Herodas zu Elytis. Studien zur griechischen Literaturtradition seit der Spätantike*, Wien/Köln/Weimar 2012, ders., „Griechische Hegemonialkultur im östlichen Balkanraum zur Zeit der Aufklärung und der nationalen ‘Wiedergeburt’. Beispiele und Tendenzen“, in: M. Oikonomou, M. A. Stassinopoulou, I. Zelepos (Hrsg.): *Griechische Dimensionen südosteuropäischer Kultur seit dem 18. Jahrhundert. Verortung, Bewegung, Grenzüberschreitung*, Frankfurt/M. 2011, 17–26.

55 Vgl. den Werkkatalog, den Alexis POLITIS (*Το δημοτικό τραγούδι*, Irakleio 2010, 293–311) von griechischen Literaturwerken seit dem 15. Jh. zusammenstellt, welche nachweislich vom Volkslied beeinflusst sind.

56 E. A. HAVELOCK: *Preface to Plato*, Cambridge/Mass. 1963 (1982) interpretiert die platonischen Dialoge als „Antwort“ auf die mündlich tradierten Epen, die die Grundlagen der Literaturproduktion im präklassischen Griechenland bildeten (vgl. ebenfalls ders.: *The Muse Learns to Write: Reflections on Orality and Literacy from Antiquity to the Present*, New Haven 1986).